



### **Der Hl. Apostel Paulus: Die Waffenrüstung Gottes:**

„Schließlich: Werdet stark im Herrn und in der Macht seiner Stärke! Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr gegen die Listen des Teufels bestehen könnt! Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistigen Mächte der Bosheit in der Himmelswelt. Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag widerstehen und, wenn ihr alles ausgerichtet habt, stehen bleiben könnt! So steht nun, eure Lenden umgürtet mit **Wahrheit**, bekleidet mit dem Brustpanzer der **Gerechtigkeit** und beschuht an den Füßen mit der Bereitschaft zur Verkündigung der guten Botschaft des Friedens (*Christus starb, um uns mit Gott zu versöhnen. Wir sollen Buße tun. Es gibt Hoffnung für uns!*)! Bei alledem ergreift den Schild des **Glaubens**, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt! Nehmt auch den Helm des **Errettung** und das Schwert des Geistes, das ist **Gottes Wort**! Mit allem **Gebet und Flehen betet zu jeder Zeit im Geist** (z. Bsp. das Jesusgebet, ernsthafte Bitten um Errettung, Vergebung und Hilfe usw.), und wachet hierzu in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen und auch für mich!, damit mir Rede verliehen werde, wenn ich den Mund öffne, mit Freimütigkeit das Geheimnis des Evangeliums bekannt zu machen - für das ich ein Gesandter in Ketten bin -, damit ich in ihm freimütig rede, wie ich reden soll.“

(Eph 6, 10-20)

## Der Hl. Johannes Chrysostomus erklärt die Waffenrüstung Gottes:

V.10: "Endlich, meine Brüder, seid stark im Herrn und durch die Macht seiner Kraft."

Hatte ich vorhin nicht recht, wenn ich das Haus eines jeden mit einem ganzen Militärstaate verglich? Siehe, nachdem er jedem seinen Rang angewiesen, bewaffnet er sie nun und führt sie in den Kampf. Denn wenn keiner dem anderen sein Kommando raubt, sondern jeder an seinem Platze bleibt, so wird alles gut gehen. "Seid stark", sagt er, "im Herrn!" Was heißt das "um Herrn"? In der Hoffnung auf ihn, durch seinen Beistand. Nachdem er ihnen ausführlich vorgeschrieben, was sie zu tun hätten, sagt er: Fürchtet euch nicht, setzt alle Hoffnung auf den Herrn, und er wird alles leicht machen. "Und durch die Macht seiner Kraft", sagt er.

V.11: "Und ziehet an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die Nachstellungen des Teufels."

Er sagt nicht: gegen Kampf und Krieg. Denn nicht ehrlich und offen bekriegt uns der Feind, sondern mit heimlicher Nachstellung. Was bedeutet "Nachstellung"? Nachstellen heißt so viel als täuschen und durch Kniffe bezwingen, wie es bei Kunstübungen vorkommt, durch Worte, Handlungen, Finten seitens jener, welche uns irreführen wollen. So stellt z. B. der Teufel die Sünden nie in ihrer wahren Gestalt vor Augen; er nennt sie nicht Götzendienst, sondern weiß ihr heimlich nachstellend ein ganz anderes Aussehen zu verleihen, in dem er verlockende Gründe vorspiegelt und sich eines gleißenden Deckmantels bedient. Auch schon aus diesem Grunde hält der Apostel seine Streiter zur Wachsamkeit und Nüchternheit an, indem er sie überzeugt und belehrt, daß wir gegen einen in der Kriegskunst erfahrenen Feind zu kämpfen haben, der uns nicht ehrlich und offen bekriegt, sondern mit heimtückischer Nachstellung. Er ermuntert seine Jünger zuerst durch den Hinweis auf die ränkevolle Kunst des Feindes, sodann auf seine Natur und große Zahl. Nicht in der Absicht, die unter ihm stehenden Streiter zu entmutigen, sondern sie zu ermutigen und wachsam zu erhalten, redet er von den Kunstgriffen des Feindes und verlangt nüchterne Bereitschaft. Ja, wenn er sich darauf beschränkt hätte, bloß die Macht des Feindes zu schildern, dann hätte er sie entmutigt; wenn er aber vorher und nachher die Möglichkeit dartut, einen solchen Feind zu bezwingen, so erhöht er vielmehr ihren Mut. Denn je zuverlässiger von uns die eigenen Leute über die Stärke des Gegners unterrichtet werden, desto mehr wird dadurch die Tatkraft der Unseren entfacht.

V.12: "Denn wir haben nicht zu kämpfen gegen Fleisch und Blut", fährt der Apostel fort, "sondern gegen die Fürstentümer, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher der Finsternis hienieden, gegen die Geister der Bosheit in den Himmelshöhen."

Er feuert sie sodann auch durch den Hinweis auf den ausgesetzten Kampfpfeis an. Wieso? Nachdem er versichert, daß der Feinde sehr viele seien, fügt er bei, daß sie uns auch große Güter entreißen wollen. Was für Güter? Der Kampf bewegt sich auf dem Gebiete des Himmlischen; nicht um Geld, nicht um Ruhm dreht sich der Streit, sondern um Knechtschaft und Unterjochung. Daher ist die Feindschaft eine unversöhnliche. Größer ist die Erbitterung, heftiger der Kampf, wenn Bedeutendes auf dem Spiele steht. Der Ausdruck "in den Himmelshöhen" besagt nämlich soviel als "für die Himmelshöhen"; nicht als ob die bösen Geister durch den Sieg irgendwie selbst der himmlischen Güter teilhaftig werden wollten, sondern damit sie uns derselben berauben. Es verhält sich damit wie mit der Phrase: In was ist der Vertrag abgeschlossen? In Gold. Das "in" ist gleichbedeutend mit "für", das "in" ist gleichbedeutend mit "wegen". Beachte, wie der Gedanke an die Macht des Feindes unseren Mut entflammt, das Bewußtsein aber, daß große Güter gefährdet sind, daß große Güter den Preis des Sieges bilden, uns zu nüchterner Behutsamkeit zwingt! Denn der Feind arbeitet darauf hin, uns des Himmels verlustig zu machen. -

Der Apostel spricht von Fürstentümern und Gewalten und Weltbeherrschern der Finsternis hienieden. Welcher Finsternis? Etwa der Nacht? Keineswegs, sondern der Bosheit. Denn an einer früheren Stelle sagt er: "Wir waren einst Finsternis", wobei er

mit diesem Ausdruck die Bosheit im gegenwärtigen Leben bezeichnet. Denn darüber hinaus gibt es für sie keinen Raum mehr, nicht im Himmel, nicht im künftigen Leben. - "Weltbeherrscher" aber nennt er sie, nicht als tatsächliche Herren der Welt, sondern weil er weiß, daß die Schrift als "diese Welt" die schlechten Werke zu bezeichnen pflegt; wie wenn z. B. Christus sagt: "Ihr seid nicht von dieser Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin". Waren sie darum etwa nicht von der Welt? Hatten sie nicht Fleisch und Blut? Gehörten sie nicht zu den Bewohnern dieser Erde? - Und anderswo wieder sagt er: "Die Welt haßt mich, euch aber kann sie nicht hassen", indem er damit abermals die bösen Werke bezeichnet. So versteht er an unserer Stelle unter Welt die bösen Menschen; über diese haben die bösen Geister mehr Gewalt. - "Gegen die Geister der Bosheit in den Himmelshöhen", heißt es. Er spricht von Fürstentümern und Gewalten, gleichwie es auch in den Himmelshöhen Throne, Herrschaften, Fürstentümer und Gewalten gibt.

V.13: "Darum" fährt er fort, "ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr am bösen Tage Widerstand leisten und, indem ihr alles überwindet, feststehen könnt."

Wiederum bezeichnet er als "bösen Tag" das gegenwärtige Leben, und er nennt diese Zeitwelt böse wegen des Bösen, das in ihr geschieht. Er will sagen: Seid stets gerüstet! - "Und, indem ihr alles überwindet", setzt er hinzu, d. h. Leidenschaften und ungeordnete Begierden, überhaupt alles, was uns zu schaffen macht. - Er verlangt von uns nicht einfachhin, daß wir die Waffen anwenden, sondern daß wir den Feind überwinden, so daß wir nicht bloß mit ihm gänzlich aufräumen, sondern darnach feststehen. Denn manche, die diesen Sieg erfochten, sind hinterher zu Fall gekommen. - "Indem ihr alles überwindet, feststehen könnt", sagt er, nicht etwa bloß das eine, das andere aber nicht; denn wir müssen auch nach dem Siege unerschütterlich feststehen. Der Feind ist wohl niedergeworfen, aber er wird sich vom Sturze wieder erheben, wenn wir nicht feststehen. Wenn er sich aber von seinem Falle wieder aufrichtet - doch solange wir feststehen, bleibt er liegen; solange wir nicht im Schwindel uns drehen, vermag er sich nicht zu erheben. Laßt uns anziehen "die Waffenrüstung Gottes"!

Siehst du, wie er die Furcht bannt? Denn wenn es möglich ist, zu überwinden und festzustehen, so flößt die ausführliche Schilderung der Macht des Feindes nicht Feigheit und Furcht ein, sondern schüttelt die Fahrlässigkeit von uns ab. - "Damit ihr", sagt er, "Widerstand leisten könnt am bösen Tage." Auch die Zeit nimmt er zum Anlaß, um uns zu ermuntern. Nur kurz, will er sagen, ist die gegönnte Frist, während der ihr gestehen müßt; ermattet nicht nach der gelieferten Schlacht! Wenn nun Kriegszustand herrscht, wenn die gegnerische Schlachtordnung aus unkörperlichen Fürstentümern, aus Weltbeherrschern, aus Geistern der Bosheit sich zusammensetzt: sage mir, wie kannst du da der Uppigkeit frönen? Wie magst du da ungebunden in den Tag hineinleben? Wie werden wir ohne Wehr und Waffen zu siegen imstande sein? Dieses möge jeder tagtäglich sich vorhalten, wenn der Zorn, wenn die Begierlichkeit ihn übermannen will, wenn er diesem weichlichen Leben so unbesonnen nachjagt. Er beherzige die Worte des heiligen Paulus: "Wir haben nicht zu kämpfen gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Fürstentümer, gegen die Gewalten." Dieser Krieg ist schwieriger, dieser Kampf heftiger als der gegen sichtbare Feinde. Bedenke, wie lange dieser Feind mit dir ringt! Jetzt, sagt der Apostel, obliegt es mir, zu ringen. - "Ja, der Teufel sollte eben abgeschafft werden, dann würden alle selig." Mit dieser Ausrede ist die leichtfertige Trägheit gleich bei der Hand. Du solltest dafür dankbar sein, mein Freund, daß du einen solchen Feind überwältigen kannst, wenn du nur willst, statt dessen zeigst du dich ungehalten und führst die Sprache eines verlotterten, schläfrigen Soldaten. Du kennst deine Blößen, wenn du sie kennen willst. Sieh dich nach allen Seiten gehörig vor, verschanze dich! -

Nicht nur mit dem Teufel haben wir zu kämpfen, sondern auch mit seinen Dienern. Wie sollen wir nun mit der Finsternis ringen? Dadurch, daß wir Licht werden. Wie mit den Geistern der Bosheit? Dadurch, daß wir gut werden. Denn das Gute ist das Gegenteil des Bösen, und das Licht verscheucht die Finsternis. Wenn wir aber selbst Finsternis sind, so werden wir auf jeden Fall unterliegen. Wie können wir also jene Feinde besiegen? Wenn wir durch unseren freien Willen das werden, was wir von Natur aus sind: unabhängig von Fleisch und Blut; so werden wir sie bezwingen. - Da nämlich die damaligen Christen begreiflicherweise von vielen Seiten verfolgt wurden, so sagt der Apostel: "Glaubet nicht, daß die Menschen als solche uns befehden"! Die in ihnen und durch sie wirkenden bösen Geister sind es, welche mit uns Krieg führen; gegen die haben wir zu kämpfen. Damit erreicht er ein Doppeltes: auf der einen Seite macht er sie williger, die fortgesetzten Verfolgungen der Menschen zu ertragen, auf

der anderen entfacht er ihren Zorn gegen die Dämonen als ihre wirklichen Feinde. - Und weshalb müssen wir mit diesen kämpfen? Weil wir auch einen unbesiegbaren Bundesgenossen haben: Die Gnade des Heiligen Geistes. Wir sind in der schwierigen Kunst unterwiesen worden, nicht mit Menschen, sondern mit Dämonen uns messen zu können. Wenn wir aber wollen, brauchen wir nicht einmal zu kämpfen; denn, nur wenn wir wollen, kommt es zum Kampfe, da der, der in uns wohnt, so große Macht besitzt, daß er sagen konnte: "Siehe, ich habe euch Gewalt gegeben, auf Schlangen und Skorpionen zu treten, und über alle Macht des Feindes". Er hat uns die volle Möglichkeit gegeben, zu kämpfen und nicht zu kämpfen. Nur weil wir träge sind, kommt es zum Kampfe mit diesen Feinden. Denn daß Paulus nicht zu kämpfen brauchte, vernimm aus seinem eigenen Munde:

"Wer kann uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst? oder Hunger? oder Verfolgung? oder Blöße? oder Gefahr? oder Schwert?" . Und höre, was er weiterhin sagt: "Gott wird den Satan in Bälde unter euren Füßen zermalmen" . Er hatte ihn vollständig in seiner Gewalt; daher konnte er auch sprechen: "Ich befehle dir im Namen Jesu Christi, von ihr auszufahren" . Das ist nicht die Sprache eines Ringenden; denn wer ringen muß, der hat noch nicht gesiegt; wer aber gesiegt hat, der braucht nicht mehr zu ringen. Paulus hatte eben den Satan unterjocht und zum Gefangenen gemacht. Auch Petrus kämpfte nicht mehr persönlich mit dem Teufel, sondern sie taten, was besser war als das: sie bezwangen ihn und seine Mächte der Reihe nach in den Herzen der Gläubigen, der Hörenden, der Katechumenen. Darum sagte auch der heilige Paulus; "Denn seine Anschläge sind uns nicht unbekannt". Aus diesem Grunde vor allem gewann er über ihn die Oberhand. Höre ferner, was er anderswo sagt: "Es ist nicht zu verwundern, wenn auch seine Diener die Gestalt von Dienern der Gerechtigkeit annehmen". So durch und durch kannte er die Kampfesart des Feindes, und nichts blieb ihm verborgen. Und abermals spricht er: "Denn das Geheimnis der Bosheit ist schon wirksam" . Der Kampf aber richtet sich gegen uns. Denn höre ein weiteres Wort von ihm: "Ich bin überzeugt, daß weder Engel noch Fürstentümer, noch Gewalten, noch Mächte, noch Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, noch irgendein anderes Geschöpf imstande sein wird, uns von der Liebe Christi zu trennen".

Er sagt nicht "von Christus", sondern "von der Liebe Christi". Denn viele befinden sich wohl in der Gemeinschaft mit Christus, ohne ihn aber zu lieben. Der Sinn seiner Worte ist: Du wirst mich nicht nur nicht dahin beringen, Christus zu verleugnen, sondern nicht einmal dahin, ihn weniger zu lieben. Wenn aber die himmlischen Mächte dies nicht vermochten, wer sonst hätte ihn umstimmen können? Nicht als ob die himmlischen Geister je so etwas versuchten, sagt er dies, sondern rein bedingungsweise: darum bedient er sich des Ausdrucks: "Ich bin überzeugt". - Er brauchte also nicht mit dem Teufel zu ringen, aber gleichwohl fürchtet er dessen Arglist. Höre nämlich seine Worte: "Ich fürchte, es möchten, wie die Schlange durch ihre Arglist Eva betrogen hat, so auch eure Herzen zum Abfall von der lauterer Anhänglichkeit an Christus verführt werden". Ja, [so fürchte ich], spricht er. Aber auch bezüglich seiner eigenen Person führt er dieselbe Sprache: "Denn ich fürchte", sagt er, "ich möchte, nachdem ich anderen gepredigt habe, selbst verworfen werden". - Wie kannst du da überzeugt sein, daß niemand dich [von der Liebe Christi] zu trennen vermag?

Du siehst doch, daß er nur aus Demut und Bescheidenheit eine solche Sprache führt. Er wohnte ja bereits im Himmel; darum sagte er auch: "Denn ich bin mir nichts bewußt"; und wiederum: "Ich habe den Lauf vollendet". Also nicht in dieser Beziehung bereitete ihm der Taufe Hindernisse, sondern hinsichtlich seiner Schüler. Inwiefern denn? Weil auf diese nicht er allein Einfluß hatte, sondern auch ihr eigener freier Wille. Da nun machte ihm der Teufel bisweilen den Sieg streitig; oder besser gesagt, auch da siegte er nicht über ihn, sondern über die Fahrlässigkeit derer, die nicht auf der Hut waren. Ja, wenn der Apostel seinerseits nicht alles getan hätte, sei es aus Trägheit, sei es aus einem anderen Grunde, dann hätte der Teufel über ihn gesiegt; wenn er dagegen selbst alles tat, jene aber nicht gehorchten, so siegte der Teufel nicht über ihn, sondern über den Ungehorsam jener; die Krankheit siegte nicht über den Arzt, sondern über die Widersetzlichkeit des Patienten. Wenn jener alles gehörig verordnet, dieser aber alles verdirbt, so ist dieser der Unterliegende, nicht jener. Nimmermehr hat also der Teufel über Paulus obsiegt. -

Übrigens sollten wir froh sein, daß wir mit dem Teufel den Kampf aufnehmen können. Zwar für die Römer betet er nicht darum, sondern wie? "Er wird den Satan in Bälde unter euren Füßen zermalmen". Für die Epheser aber betet er in diesem Sinne zu

"dem, der überschwenglich mehr tun kann, als wir bitten oder verstehen" . Wer zu kämpfen hat, ist noch gehalten; indes er kann zufrieden sein, wenn er nur nicht zu Falle kommt. Der glänzende Sieg wird erst dann erfochten, wenn wir von hinnen scheiden. Z.B. es regt sich irgendwelche böse Begierde. Der auserlesenste Fall ist es, wenn wir sie sogleich ersticken, ohne daß wir den Kampf mit ihr aufzunehmen brauchen; ist aber dieses nicht möglich und müssen wir auch mit ihr ringen und sie beständig niederhalten, so bleiben wir doch Sieger, wenn wir fortringen bis ans Ende. Denn hier verhält es sich nicht so, wie bei den Athleten. Dort bist du nicht Sieger, wenn du den Gegner nicht geworfen hast; hier dagegen bist du Sieger, wenn du dich nur nicht zu Fall bringen läßt; hier, wenn du dich nicht hast werfen lassen, hast du gesiegt; wenn du dich nicht hast werfen lassen, hast du den Gegner geworfen. Ganz natürlich; denn dort sind beide Teile auf den Sieg bedacht, und wenn der eine geworfen ist, wird der andere bekränzt; hier aber nicht so, sondern der Teufel geht nur auf unsere Niederlage aus. Wenn ich ihn nun um das bringe, worum es ihm zu tun ist, so habe ich gesiegt; denn er strebt nicht darnach, als Sieger über uns zu triumphieren, sondern uns in seinen Fall hineinzuziehen. Er ist also bereits besiegt; denn er ist bereits gestürzt und rettungslos verloren. Sein Sieg besteht nicht darin, den Siegeskranz zu gewinnen, sondern darin, mich zugrunde zu richten. Ich brauche ihn also nicht zu Boden zu strecken, sondern darf mich nur nicht zu Falle bringen lassen, so bin ich Sieger. -

Wann ist nun der Sieg ein glänzender? Wenn wir den Teufel zum Überfluß noch niedertreten, wie Paulus getan hat, indem er die gegenwärtigen Dinge für nichts achtete. Ihn wollen wir nachahmen und uns bemühen, stets die Oberhand zu behalten und dem Feinde von keiner Seite eine Blöße zu bieten. Eine solche Blöße bietet der Reichtum, das Geld, die Eitelkeit; sie helfen ihm so häufig wieder auf die Füße, machen ihn so häufig zum grimmig gefährlichen Gegner. Doch wozu brauch es des Ringens? Wozu braucht es der Umfassung? Wer den Gegner noch umschlungen hält, der kennt den Ausgang des Kampfes nicht, [der weiß nicht], ob er nicht selber unterliegen und in die Gewalt seines Gegners fallen wird; wer ihn aber mit Füßen tritt, hat den Sieg unzweifelhaft in der Hand.

So laßt uns denn mit Füßen treten die Macht des Teufels, mit Füßen treten die Sünde, d. h. jede Anhänglichkeit an irdische Güter, den Zorn, die Begierlichkeit, den Hochmut, alle Leidenschaften, auf daß wir nach unserem Hinscheiden nicht als Verräter an der uns von Gott verliehenen Gewalt erfunden werden. Nur so werden wir auch die zukünftigen Güter erlangen. Erweisen wir uns aber in dieser Hinsicht als Feiglinge, wer wird uns dann die wertvolleren Güter anvertrauen? Wenn wir den mit Gott verfeindeten, vogelfreien, verächtlichen, verworfenen Gegner nicht mit Füßen zu treten vermochten, wie soll uns dann der Vater die himmlische Erbschaft geben? Wenn wir den so vollständig Gedemütigten nicht bezwingen konnten, wie wollen wir dann mit Zuversicht hoffen, ins Vaterhaus Einlaß zu finden? Sage mir doch, wenn du einen Sohn hättest, dieser aber sich abkehrte von den gutgesinnten Dienern und mit denen Gemeinschaft machte, welche dich kränkten, aus dem Vaterhause davongejagt wurden, die Zeit mit Würfelspiel verschwendeten, und wenn er es bis ans Ende so forttrieb: würde er von dir nicht enterbt werden? Ganz gewiß. Ebenso werden auch wir, wenn wir uns von den Engeln, diesen bewährten Freunden Gottes, die zu unserem Schutze bestellt sind, abkehren und dafür dem Teufel zugesellen, ganz sicher enterbt werden. Doch das sei ferne von uns! Laßt uns vielmehr den Kampf gegen ihn aufnehmen! Hat jemand einen Feind, ist er von ihm beleidigt worden, fühlt er darüber Erbitterung, so nehme er all seinen Zorn, all diesen Unmut zusammen und leere ihn auf das Haupt des Teufels aus! Da ist der Zorn schön, da ist der Unmut am Platze, da ist die Rachsucht zu loben. Denn so schlimm diese Unversöhnlichkeit den Menschen gegenüber ist, so gut ist sie hier. Wenn du daher Fehler hast, so lasse sie lieber hier aus als an deinen Mitmenschen, falls du dich ihrer nicht entledigen kannst. Es hat dich jemand geschlagen? Gedenke es dem Teufel und gib nie die Feindschaft mit ihm auf! - Aber, entgegnest du, der hat mich ja nicht geschlagen? -

Auch so gedenke es ihm, daß er sich gegen deinen Herrn empört, daß er ihn beleidigt hat, daß er deine Mitbrüder schädigt und bekriegt. Sei gegen ihn stets feindselig, stets erbittert, stets unversöhnlich; so wird er entmutigt, so wird er leicht zu verachten, so leicht zu überwältigen sein. Wenn wir gegen ihn ergrimmen, wird er gegen uns nicht grimmig sein; wenn wir dagegen versöhnlich sind, dann wird er gegen uns ergrimmt sein; bei ihm verhält es sich ganz anders als bei unseren Mitbrüdern. Er ist der geschworene Feind des Lebens und des Heiles, des unsrigen sowohl wie des eigenen. Wenn er sich selbst nicht liebt, wie sollte er uns lieben können? Laßt uns also ihm

entgegentreten und ihn zu Boden werfen! Wir haben ja einen mächtigen Bundesgenossen an unserem Herrn Jesus Christus, der es vermag, uns gegen die Fallstricke desselben sicherzustellen und der zukünftigen Güter würdig zu machen, deren wir alle teilhaftig werden mögen durch die Gnade und Menschenfreundlichkeit unseres Herrn Jesus Christus, mit welchem dem Vater gleichwie dem Heiligen Geiste Herrlichkeit, Macht und Ehre sei, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit! Amen.

Vers 14: "Stehet also fest, eure Hüfte umgürtet mit Wahrheit."

Nachdem der Apostel dieses Heer in Schlachtordnung gestellt und den Mut der Streiter entflammt hat - denn beides war notwendig, sowohl die Aufstellung in Reih und Glied, als auch die Weckung der Kampfeslust -, und nachdem er ihnen Zuversicht eingeflößt hat - denn auch dessen bedurfte es -, wappnete er sie nun noch zu Schutz und Trutz. Die Waffen würden ja nichts nütze sein, wenn die Krieger nicht geordnet ständen und die Kampfeslust nicht in ihrer Seele entfacht wäre. Vorerst muß man sie innerlich wappnen, dann erst äußerlich. Gilt dies aber schon von gewöhnlichen Soldaten, so noch viel mehr von geistigen Streitern; ja bei diesen kann von äußerlicher Bewaffnung überhaupt nicht die Rede sein, sondern einzig nur von einer innerlichen. Er hat ihren Mut geweckt und sie angefeuert; er hat sie mit Zuversicht erfüllt; er hat sie in schönster Ordnung aufgestellt: jetzt erst bewaffnet er sie. Beachte, in welcher Weise er ihnen die Wehr anlegt! - Er sagt: "Stehet also fest!" Der erste taktische Begriff [der Soldaten] ist der, daß sie richtig zu stehen wissen; davon allein hängt schon vieles ab. Deshalb spricht der Apostel auch anderweitig oft vom Stehen, so wenn er sagt: "Stehet fest, seid wachsam!"; und wiederum: "So stehet fest im Herrn!"; und abermals:

"Wer da meint, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle!" ; sodann: "Damit ihr imstande seid, indes ihr alles überwindet, festzustehen" . Er redet also nicht von einem beliebigen Stehen, sondern von einem wohlgeordneten; und alle, die etwas vom Kriegswesen verstehen, wissen, wie wichtig es ist, richtig stehen zu können. Denn wenn schon bei den Faustkämpfern und Ringern der Fechtmeister vor allem auf die Stellung dringt, so ist dies von noch weit höherer Bedeutung bei der Kriegführung und den militärischen Unternehmungen. Wer steht, muß gerade stehen, darf nicht schlapp in sich zusammensinken oder sich anlehnen; die regelrecht gerade Haltung zeigt sich beim Stehen. Darum können nur diejenigen, welche wirklich gerade sind, aufrecht stehen; und diejenigen, welche nicht aufrecht stehen können, sind nicht gerade, sondern schlotterig und schlapp. Der Schwelger, der Wollüstling, der Geizhals steht nicht aufrecht, sondern gebeugt. Wer recht zu stehen weiß, gewinnt durch die Stellung gleichsam einen festen Halt, wodurch ihm der ganze Kampf erleichtert wird. - "Stehet also fest", sagt der Apostel, "eure Hüften umgürtet mit Wahrheit!" Er meint nicht einen wirklichen Gürtel, wie überhaupt alles, was er an dieser Stelle sagt, in geistigem Sinne zu nehmen ist. Beachte die Art seines Vorgehens! Zuerst umgürtet er den Streiter. Was soll das bedeuten? Den von sündhaften Lüsten Erschlafften und haltlos gewordenen, dessen ganzes Dichten und Trachten erdwärts geht, zwingt er durch den Gürtel, die Kleider in die Höhe zu nehmen, läßt also nicht zu, daß er die Beine darin verwickle und so im Gehen gehindert werde, sondern sichert den Füßen zum Laufe die ungehemmte freie Bewegung. - "Stehet also fest", sagt er, "eure Hüfte umgürtet." Die Hüfte will er in dem Sinne verstanden wissen: Gleichwie bei den Schiffen der Kiel, so bildet bei uns die Hüfte den Stützpunkt des ganzen Körpers. Sie ist gewissermaßen die feste Grundlage, und auf ihr baut sich der ganze Leib auf, wie der ärztliche Fachausdruck lautet. -

Er will aber mit der Aufforderung, unsere Hüfte zu umgürten, unsere Seele festschnüren. Denn er spricht nicht von der leiblichen Hüfte, sondern nimmt das Wort in geistigem Sinne. Gleichwie nun die leibliche Hüfte den oberen und unteren Teilen des Körpers zur Stütze dient, so verhält es sich auch mit der Hüfte im geistigen Sinne. Die Ermüdeten nämlich stemmen vielfach die Hände darauf wie auf einen festen Stützpunkt und halten sich dadurch aufrecht; und der Gürtel hat im Kriege den Zweck, diesen in uns liegenden Stützpunkt mit kräftigem Schluß zusammenzuhalten. Zu diesem Behufe umgürten wir uns auch, wenn wir laufen; der Gürtel sichert den starken Halt in unserem Körper. Dieses nun meint der Apostel, soll auch bei der Seele der Fall sein; dann werden wir, was immer wir unternehmen mögen, stark sein. Denn das Umgürten ist vor allem bei den Soldaten angezeigt. - Ja, sagt man, die leibliche Hüfte umgürten wir mit einem Lederriemen; womit aber sollen wir uns geistiger Weise umgürten? Mit dem, was unser ganzes Denken beherrschen soll. "Unsere Hüfte", sagt

er, "umgürtet mit Wahrheit!" Was heißt das "mit Wahrheit"? - Laßt uns die Lüge unter keiner Bedingung lieben, bei all unserem Handeln mit Wahrheit zu Werke gehen, einander nicht belügen! Handelt es sich um die Ehre, suchen wir die wahre Ehre; handelt es sich um das Leben, suchen wir das wahre Leben! Wenn wir uns mit dieser Schutzwehr umgeben, wenn wir uns mit der Wahrheit umgürten, so wird niemand über uns obsiegen. Wer die Lehre der Wahrheit sucht, wird nicht zur Erde fallen. Denn daß die Unwahrheit von der Erde ist, erhellt daraus, daß alle, die außerhalb der Wahrheit stehen, den Leidenschaften frönen, indem sie ihrer eigenen Vernunft folgen.

-

Darum werden wir, wenn wir nüchtern sind, des Unterrichtes aus den Schriften der Heiden bedürfen. Siehst du, wie sie weichlich und schlaff sind, wie sie keine ernste, über die Grenzen menschlicher Begriffsbildung hinausgehende Vorstellung von Gott fassen können? Sie sind eben nicht mit Wahrheit umgürtet. Deshalb ist auch ihre Hüfte gelöst, das Behältnis des zeugungskräftigen Samens, die Stärke der Vernunft. Daher gibt es nichts Schwächeres als diese.

Was sodann die Manichäer betrifft, siehst du, wie auch diese an alles den Maßstab ihrer eigenen Vernunft anzulegen wagen? Gott konnte unmöglich, so behaupten sie, die Welt ohne Materie erschaffen. Woher beweisen sie das? Sie holen ihre Begründung aus dem Bereich des Irdischen, aus dem für die Welt und für die Menschen geltenden Gesetzen. Weil der Mensch, sagen sie, nicht imstande ist, auf andere Weise zu schaffen. - Sieh ferner, was Marcion behauptet: Gott konnte unmöglich Fleisch annehmen und dabei rein bleiben. Woher beweist er es? Weil auch die Menschen das nicht können, sagt er. Und doch ist es bei den Menschen möglich. - Auch Valentinus klebt mit seiner Spekulation am Boden fest und nimmt seine Ausführungen von dem Gebiete des Irdischen her; ebenso Paul von Samosata und Arius. Denn was behauptet letzterer? Gott konnte unmöglich leidenschaftslos zeugen. - Woher wagst du, Arius, eine solche Behauptung aufzustellen? - Aus dem, was bei uns vorgeht. - Siehst du, wie die Vorstellungen aller erdwärts streben, wie sie, jedes Aufschwunges unfähig, nach Erde riechen? - So steht es hinsichtlich der Lehren. Was hinwieder den Lebenswandel betrifft, so streben alle die, welche der Unzucht, der Geldgier, dem Ehrgeize, überhaupt irgendwelcher Leidenschaft frönen, der Erde zu. Sie haben ihre Hüfte nicht festgegürtet, so daß sie in der Ermüdung darauf ausruhen könnten; nein, wenn sie ermüdet sind, können sie ihre Hand nicht darauf stemmen und sich aufrecht halten, sondern sinken schlaff in sich zusammen. Wer dagegen mit der Wahrheit umgürtet ist, wird erstens nie ermatten, und zweitens, selbst wenn er ermatten sollte, wird er eben in der Wahrheit eine Stütze haben, um auszuruhen. Denn wie, sag an! Wird die Armut ihn ermüden können? Durchaus nicht; denn er wird sich zur Erholung auf den wahren Reichtum stützen und durch seine Armut die wahre Armut kennenlernen. Oder wird ihn die Knechtschaft ermüden können? Mit nichten; denn er kennt die wahre Knechtschaft. Oder die Krankheit? Auch diese nicht. "Eure Lenden", spricht Christus, "seien umgürtet und die Lampen brennend," das Licht unauslöschlich.

Dies wurde auch den Juden beim Auszuge aus Ägypten befohlen, und umgürtet aßen sie das Osterlamm. Und warum mußten sie es so essen? Willst du den vollen Grund wissen? Soll ich ihn dir sagen nach der geschichtlichen oder typischen Seite hin? Ich will es nach beiden Seiten hin erklären; ihr aber merkt es euch, damit ich nicht bloß rede, sondern daß meine Worte in euch zu lebendiger Tat werden. - Sie waren umgürtet, sagt die Schrift, hatten ihre Stäbe in den Händen und die Schuhe an den Füßen, und so aßen sie das Osterlamm. Schauerliche und furchtbare Geheimnisse und von unergründlicher Tiefe! Sind sie das aber schon in den Vorbildern, so noch weit mehr in der Wirklichkeit. Aus Ägypten ziehen sie aus, das Osterlamm essen sie. Beachte! "Unser Osterlamm Christus ist geopfert worden". Warum sind sie umgürtet? Das Äußere ist das von Wanderern; denn der Umstand, daß sie Schuhe anhaben, Stäbe in den Händen halten und stehend essen, läßt auf nichts anderes schließen. Wollt ihr zuerst die Geschichte hören oder deren typische Bedeutung? Besser vorerst die Geschichte. Was besagt also die Geschichte? Die Juden waren undankbar und vergaßen immer wieder die göttlichen Wohltaten. Also knüpfte Gott seine Wohltaten nicht bloß an eine bestimmte Zeit, sondern auch an eine bestimmte Haltung der Essenden. Deshalb nämlich essen sie jetzt umgürtet und beschuht, damit sie, um den Grund davon befragt, zur Antwort geben: Wir waren marschbereit und eben im Begriffe, aus Ägypten auszuziehen ins Land der Verheißung, und: Wir waren bereit zum Auszuge. - Dies ist der [geschichtliche] Typus. Die wahre und eigentliche Bedeutung aber ist folgende: Auch wir essen ein Osterlamm, nämlich Christus; "denn unser Osterlamm Christus ist geopfert worden", sagt der Apostel. Was also? Auch wir müssen es umgürtet und beschuht genießen. Warum? Damit auch wir bereit seien zum Auszuge, zur Abreise von dieser Erde. Keiner von denen, die dieses Osterlamm essen, blicke zurück nach Ägypten, sondern auf zum Himmel, zum himmlischen

Jerusalem! Deshalb mußt du es umgürtet, deshalb beschuht essen, damit du lernest, daß, sobald du dieses Osterlamm zu essen beginnst, du zugleich verpflichtet bist, abzureisen und dich auf den Weg zu machen .

Ein Doppeltes deutet der Apostel hier an: einmal, daß wir aus Ägypten auswandern müssen, uns also, solange wir daselbst verweilen, nur als Fremdlinge zu betrachten haben - denn "unser Wandel" sagt er, "ist im Himmel"-; und zweitens, daß wir das ganze Leben hindurch immer gerüstet sein sollen, auf den Ruf des Herrn unverzüglich zu antworten: "Unser Herz ist bereit". - Ja, entgegnet man, das konnte wohl Paulus sagen, der sich nichts bewußt war; aber ich, der lange Zeit zur Buße nötig hat, kann nicht so sprechen. - Daß aber das Umgürtetsein wirklich von der Wachsamkeit der Seele zu verstehen ist, entnimm den Worten, die Gott an jenen Gerechten richtete: "Umgürte deine Lenden wie ein Mann! Ich will dich fragen, antworte mir!" . Auch zu allen Propheten spricht Gott dieses "Umgürte" und auch zu Moses. Ja, er selbst erscheint umgürtet bei Ezechiel , ja, sogar die Engel erscheinen uns umgürtet, als Streiter. - Sich umgürten und feststehen bedingt sich wechselseitig, eines ergibt sich aus dem andern. - [So wollen denn auch wir uns umgürten!] Denn auch wir müssen ausziehen und haben dabei mannigfache Gefahren zu bestehen. Wenn wir dieses Gefilde betreten, so greift uns alsbald der Teufel an und setzt alle Hebel in Bewegung, um diejenigen, welche sich aus Agypten glücklich gerettet, welche das Rote Meer durchschritten haben, welche von den bösen Geistern und von tausend Plagen erlöst sind, in seine Gewalt zu bekommen und zugrunde zu richten. Indes, wenn wir nüchtern sind, so haben auch wir eine Feuersäule , die Gnade des Heiligen Geistes; sie spendet Licht und Schatten; so haben wir ein Manna; vielmehr nicht ein Manna, sondern mehr als Manna; so haben wir einen geistigen Trank, nicht gewöhnliches Wasser, das aus dem Felsen quillt; so haben wir auch ein Zeltlager, die wir auch jetzt noch in der Wüste wohnen müssen. Denn wahrhaftig, ja wahrhaftig an Tugend ist die Erde heute noch eine Wüste, trostloser denn jene. Warum ward jene Wüste gemieden? Weil sie Skorpione und Nattern in sich barg. In welcher, heißt es, kein Mensch wandelte. Aber trotzdem ist jene Wüste nicht so bar jeglicher Frucht als die menschlose Natur,

Wie viele Skorpione, wie viele Vipern gibt es jetzt in dieser Wüste; wie viele Schlangen, wie viel Natterngezücht, durch das wir jetzt hindurchziehen müssen! Doch fürchten wir uns nicht; denn diesen Auszug leitet, nicht Moses, sondern Christus. Was müssen wir nun tun, damit wir nicht das gleiche Schicksal erleiden? Nicht dasselbe treiben, nicht ebenso gesinnt sein wie sie. Jene murrten, jene waren undankbar; das soll also bei uns nicht vorkommen. Warum sind jene samt und sonders dem Tode verfallen? Sie legten Geringschätzung gegen das gelobte Land an den Tag. - Wie sollten sie dasselbe gering geschätzt haben? Waren sie doch voll Bewunderung dafür! - Dadurch, daß sie zu weichlich waren, Mühen und Beschwerden für dasselbe auf sich zu nehmen. Laßt uns also den Himmel nicht geringschätzen, indem wir es ebenso machen! Auch zu uns ist eine Frucht aus dem Himmel gebracht worden, nicht eine in Eimern getragene Traube, sondern das Unterpand des Hl. Geistes, der Wandel im Himmel, den uns Paulus gelehrt hat und die ganze Schar der bewunderungswürdigen Winzer. Nicht Kaleb, der Sohn des Jephone, noch Jesus, der Sohn des Nave, brachte uns diese Früchte, sondern Jesus, der Sohn des Vaters der Erbarmungen, der Sohn des wahrhaftigen Gottes, brachte und alle Tugend, alle Früchte derselben herab, nämlich die himmlischen Lobgesänge. Denn was die Cherubim dort oben singen, das hieß er auch uns singen: "Heilig, heilig, heilig!". Er brachte uns die Vorzüge der Engel: Die Engel heiraten nicht und werden nicht verheiratet. Diesen herrlichen Vorzug verpflanzte er auch auf die Erde. Die Engel sind frei von Habgier und jedem ungeordnetem Verlangen; auch dazu legte er die Fähigkeit in unser Herz. Jene sterben nicht; diese Gnade verlieh er auch uns; denn der Tod ist kein wirklicher Tod mehr, sondern ein Schlaf. Höre nur seinen Ausspruch: "Unser Freund Lazarus schläft". -

Hast du die Früchte des himmlischen Jerusalem gesehen? Und was noch wunderbarer ist: Der Krieg ist noch gar nicht entschieden, sondern schon vor dem Lande der Verheißung hat er uns all das geschenkt. Die Juden mußten sich, auch nachdem sie in das Land der Verheißung gekommen waren, noch anstrengen. Oder besser gesagt, sie brauchten sich nicht anzustrengen; denn wenn sie Gott hätten gehorchen wollen, so würden sie ohne Waffen und Kampf alle Städte erobert haben. Die Bezwingung Jerichos wenigstens hatte mehr das Aussehen eines Reigentanzes als eines Krieges. Wir aber brauchen, nachdem wir in das Land der Verheißung, d. h. in den Himmel, eingegangen sind, nicht mehr Krieg führen, sondern nur, solange wir in der Wüste, d. h. in diesem gegenwärtigen Leben, uns aufhalten. "Denn wer eingegangen ist in seine Ruhe, der ruht aus von seinen Werken, gleichwie Gott von den seinigen". "Laßt uns also nicht müde werden im Gutestun; denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten". Siehe, wie er jene geführt hat, so [führt] er auch uns. Dort beim



Manna in der Wüste, erzählt die Schrift, hatte "der, welcher mehr gesammelt, nicht mehr, und der, welcher weniger geholt, nicht weniger". Auch wir haben das Gebot, nicht Schätze auf Erden zu sammeln. Sammeln wir dennoch Schätze, so verdirbt sie nicht mehr bloß der sichtbare Wurm, wie es beim Manna geschah, sondern der Wurm, der nicht stirbt, wird sie empfangen; auch wird nicht die irdische Sonne sie schmelzen wie bei dem Manna, sondern die Sonne der Gerechtigkeit. Laßt uns daher alles aufbieten, damit wir diesem Wurme keine Nahrung verschaffen! - Wer dort mehr sammelt, heißt es, hatte darum doch nicht mehr.

Das trifft auch bei uns alle Tage zu; denn wir alle haben denselben einen Magen zu sättigen; was darüber hinausgeht, verursacht nur Sorgen. Seine Bereitwilligkeit, auch nachher noch zu geben, hatte der Herr mit den Worten: "Jedem Tag genügt seine Plage" bereits im Alten Bunde begreiflich zu machen versucht; allein sie begriffen es trotzdem nicht. Wir aber wollen nicht unersättlich, nicht undankbar sein, nicht glänzende Wohnungen erstreben; denn wir sind Wanderer, nicht Seßhafte. Wer also weiß, daß das gegenwärtige Leben einer Reise, einem Feldzuge, oder um mich eines militärischen Ausdruckes zu bedienen, einem durch Wall und Graben verschanzten Lager gleicht, der wird nicht nach glänzenden Wohnungen trachten. Sage mir, wer wird denn, selbst wenn er noch so reich wäre, in einem solchen Lager prächtige Häuser bauen wollen? Kein einziger; würde er sich doch nur lächerlich machen, würde er doch nur für die Feinde bauen, ja dieselben geradezu heranlocken. Wenn wir daher vernünftig sind, so werden auch wir das bleiben lassen. Das gegenwärtige Leben unterscheidet sich in nichts von einem Feldzug und Kriegslager. Darum, ich bitte euch, laßt uns unter keinen Umständen Schätze für diese Welt sammeln! Denn wenn der Dieb kommt, werden wir uns schnell davon trennen müssen. "Wachet", spricht der Herr, "weil ihr nicht wißt, zu welcher Stunde der Dieb kommt" ; er meint damit den Tod. Bevor also dieser kommt, laßt uns alles hinübersenden in unsere wahre Heimat! Hier also wollen wir wohlumgürtet bleiben, damit wir imstande seien, die Feinde zu besiegen; deren Besiegung uns zuteil werden möge durch die Gnade und Menschenfreundlichkeit unseres Herrn Jesus Christus, mit welchem dem Vater gleichwie dem Heiligen Geiste Herrlichkeit, Macht und Ehre sei, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit! Amen.

Vers 14: "Stehet also fest, eure Hüfte umgürtet mit Wahrheit, und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit,

V.15: und die Füße beschuht mit der Bereitschaft für das Evangelium des Friedens;

V.16: zu allem ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt;

V.17: und nehmet den Helm des Heiles und das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist."

"Eure Hüfte umgürtet mit Wahrheit", sagt der Apostel. Was heißt denn das? Wir haben es im letzten Vortrag ausgeführt; daß wir nämlich gut gerüstet sein müssen, und daß uns nichts im Laufe behindern darf. - "Und angetan", fährt er fort, "mit dem Panzer der Gerechtigkeit." Gleichwie der Panzer vor Verwundungen schützt, so auch die Gerechtigkeit. Unter Gerechtigkeit aber versteht er hier den allgemein guten und tugendhaften Lebenswandel. Wer einen solchen führt, den wird niemand je zu Falle bringen; so viele ihn auch treffen mögen, so durchbohrt ihn doch niemand, selbst der Teufel nicht. Solche sind sozusagen brustbewehrt mit den Werken der Gerechtigkeit. Von ihnen sagt Christus: "Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, denn sie werden gesättigt werden". Er ist stark gleich einem Panzer. Ein solcher wird nie und nimmer sich vom Zorne hinreißen lassen. - "Und die Füße beschuht mit der Bereitschaft für das Evangelium des Friedens." Diese Stelle ist etwas undeutlich. Was meint er? Er versieht uns mit vortrefflichen Beinschienen. Entweder also besagt er das damit, daß wir für das Evangelium begeistert seien, daß wir für dasselbe unsere Füße brauchen, ihm den Weg bahnen und bereiten sollen; oder wenn nicht das, daß wir für unsere eigene Person bereit sein sollen, die Welt zu verlassen. Die Bereitschaft für das Evangelium, was ist sie mithin anderes als ein vollkommener Lebenswandel? Wie es auch bei dem Propheten heißt: "Die Bereitschaft ihres Herzens hat beachtet sein Ohr"; d. h. das Gerüstetsein. -

Er sagt: "für das Evangelium des Friedens." Mit Recht. Da er nämlich von Krieg und

Kampf gesprochen, zeigt er jetzt, daß wir den Kampf gegen die Dämonen richten müssen; denn das Evangelium ist eine frohe Botschaft des Friedens. Jener Krieg hebt einen anderen Krieg auf, den gegen Gott. Wenn wir mit dem Teufel Krieg führen, so leben wir in Frieden mit Gott. Fürchte dich darum nicht, mein Lieber! Eine frohe Botschaft ist es. Schon ist der Sieg errungen. - "Zu allem ergreift den Schild des Glaubens!" Er meint hier den Glauben, nicht insofern er die Erkenntnis vermittelt - denn sonst hätte er ihn nicht so weit hintangesetzt -, sondern insofern er Zeichen wirkt. Mit Recht nennt er diesen Glauben einen Schild. Gleichwie nämlich der Schild zum Schutze des ganzen Körper vorgehalten wird, daß er ihn einer Mauer gleich decke, so auch der Glaube; alles muß ihm weichen. - "Mit welchem ihr", fährt er fort, "alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt." Nichts vermag diesem Panzer zu widerstehen. Höre nur, was Christus zu seinen Jüngern spricht: "Wenn ihr einen Glauben habt wie ein Senfkörnlein, so dürft ihr zu diesem Berge sagen: Versetze dich von hier dorthin! und er wird sich versetzen". Wie aber werden wir den Glauben haben? Wenn wir jene Wehr in der rechten Weise anwenden. - Mit den "Pfeilen des Bösen" aber meint er die Versuchungen und ungeordneten Begierden. "Feurige" nennt er sie; denn also sind die Begierden beschaffen. Gebietet aber der Glaube den Dämonen, dann um so mehr den Leidenschaften der Seele. -

"Und nehmet den Helm des Heiles", heißt es, d. h. eures Heiles; denn er schirmt sie von allen Seiten. - "Und das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist." Entweder er versteht darunter den Heiligen Geist, oder er spricht von dem geistigen Schwerte. Denn durch dieses wird alles durchschnitten, durch dieses wird alles durchbohrt, durch dieses hauen wir sogar dem Drachen den Kopf ab.

V.18: "Mit allem Gebet und Flehen", fährt er fort, "betet allezeit im Geiste und wachet dazu in aller Beharrlichkeit und Fürbitte für alle Heiligen

V.19: und [betet] auch für mich, daß mir [rechte] Rede gegeben werde bei Eröffnung meines Mundes, um mit Freimütigkeit das Geheimnis des Evangeliums kundzutun,

V.20: für welches ich das Botschaftsamt in Banden übe, damit ich hierin Freimut zeige, wie es meine Pflicht ist."

Gleichwie das Wort Gottes alles vermag, so auch derjenige, welcher die Gnadengabe des Hl. Geistes besitzt. "Denn lebendig ist das Wort Gottes", sagt der Apostel, "und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert". Beachte die Einsicht unseres Heiligen! Er hat die Seinigen mit aller Sorgfalt und Sicherheit gewaffnet; was erübrigt sich noch? Den König anzurufen und zu bitten, daß er ihnen die Hand reiche. Er sagt: "Mit allem Gebet und Flehen betet allezeit im Geiste." Denn das heißt nicht im Geiste beten, wenn einer bloß plappert. - "Und wachet dazu", fügt er bei, d. h. - seid nüchtern! Denn diese Eigenschaft muß der Gewappnete, der neben dem Könige steht, besitzen: Wachsamkeit und Nüchternheit. - "In aller Beharrlichkeit und Fürbitte für alle Heiligen; und [betet] auch für mich, daß mir [rechte] Rede gegeben werde bei Eröffnung meines Mundes." Was sagst du, heiliger Paulus? Deiner Schüler bedarfst du? - Ganz treffend ist der Ausdruck: "bei Eröffnung meines Mundes". Er war also nicht darauf bedacht, was er reden würde, sondern hielt sich ganz an die Versicherung Christi: "Wenn sie euch überliefern, so kümmert euch nicht darum, wie oder was ihr reden sollt". So tat er alles im Glauben, verließ sich bei allem auf die Gnade. - Er fährt fort: "Um mit Freimütigkeit kundzutun das Geheimnis des Evangeliums"; d. h., um dafür in der gehörigen Weise einzutreten. - Du liegst in Banden und bittest andere um Hilfe? Ja, sagt er; denn auch Petrus lag in Banden, aber dennoch ward Gebet ohne Unterlaß für ihn verrichtet. - "Für welches ich das Botschaftsamt in Banden übe, damit ich hierin Freimut zeige, wie es meine Pflicht ist"; d. h. damit ich mit großer Freimütigkeit, Mannhaftigkeit und Verständnis Rede und Antwort stehen könne.

*(Chrysostomus: Kommentar zum Epheserbrief, 22.-24. Homilie)*